

# Korrektur eines historischen Fehlers

Die Herrichtung des Vorplatzes bringt die Architektur des Kaiser-Wilhelm-Museums neu zur Geltung und korrigiert einen schwerwiegenden städtebaulichen Eingriff in die historische Struktur: Die Straßenanmutung vor dem Gebäude war ein Fremdkörper.

VON JENS VOSS

Kurz bevor die Welt den Atem anhielt und die DDR im August 1961 die Mauer baute, kam der Regierende Bürgermeister Berlins nach Krefeld: Willy Brandt besuchte im Juli im Bundestagswahlkampf Krefeld. Er hielt vor dem Kaiser-Wilhelm-Museum von der Freitreppe aus, die damals noch hoch zum Eingang führte, eine Rede. Ein beeindruckendes Foto des Krefelder Pressefotografen Karl Heinz Lengwenings hält fest, dass Tausende zuhörten. Es war vielleicht die letzte Gelegenheit, bei der der Platz vor dem Museum Platz sein durfte.

1966 wurde die Freitreppe abgerissen, unten ein Eingang ergänzt. Es gab damals Proteste gegen diesen schweren Eingriff ins Gebäude; und es gibt bis heute den Vorwurf, man habe den Platz vor dem Museum rücksichtslos für den zunehmenden Autoverkehr zugewidmet: Der Platzcharakter ging weitgehend verloren; optisch und lebenspraktisch führte nun der Westwall wie eine Allee am Museum vorbei. Das Museum wachte eines Tages auf und fand sich an einer Straße wieder.

Doch den Eingriff in das Gebäude nur als Verlust zu beschreiben, ist nicht gerecht. Der Raumgewinn im Innern ist für ein Museum ein existenziell wichtiger Fortschritt; außerdem wurde dieses Museum innen schlagartig zu moderner Architektur. Dies macht wiederum ein Foto von Karl Heinz Lengwenings deutlich, das kurz nach der Wiedereröffnung des Museums entstanden ist, ein Foto, in dem Lengwenings sich mit sicherem Gespür auf den Raum als solchen konzentriert: In seiner Linienführung erinnert das Bild an ein Gemälde von Piet Mondrian. Durchblicke, Geländer, Geschosse stiften eine grafisch-abstrakte Anmutung, die wunderbar zu einem Haus passte, das unter dem legendären Museumsleiter Paul Wember



Der Vorplatz des Kaiser-Wilhelm-Museums im Jahr 1968 auf einem Foto des Krefelder Fotografen Karl Heinz Lengwenings: Die Freitreppe ist abgebrochen, der Platz lädt mit Bänken zum Verweilen ein. Peter Lengwenings, Sohn von Karl Heinz, hat uns dankenswerterweise die Fotos seines Vaters zur Verfügung gestellt.

zu einem Haus der Avantgarde geworden ist. Das Haus, das außen mit seinem Klassizismus im 19. Jahrhundert wurzelte, war innen im Heute angekommen und spiegelt in seiner Struktur wider, was es beherbergte: moderne Kunst.

Und der Platz davor? Es gehört zur Ironie der Geschichte, dass die Veränderungen in dem Bereich immer für Proteste der Bürgerschaft sorgten. Als das Museum 1897 eröffnet wurde, hatte die Stadt eine Phase der Bürgerproteste hinter sich.

Der Karlsplatz war ursprünglich schlicht ein großer Platz, beliebt als Kirmesplatz, der auch den von Vagedes gezogenen Westwall unterbrach. Die Leute wollten keine Veränderung, der Platz war zu sehr Hort schöner Erinnerungen an heiteres Schwelgen des kleinen Mannes. Hier träumte sich die Stadt als lebenslustiger Müßiggänger.

Das Museum wurde nun mitten in all die positiven Erinnerungen hinein gebaut. Die Gefühle, wenn etwas Vertrautes verlorengeht, sind

bis heute dieselben und bis heute immer wieder Grund für Proteste. Immerhin blieb die Erinnerung an die Großzügigkeit des Karlsplatzes in der Gartengestaltung des Vorplatzes präsent. Er spiegelte die Symmetrie und den Klassizismus in der Fassade des Museums und signalisierte so: Dieses Museum ist Zentrum mit eigener Schwerkraft.

Damit war es dann 1966 mit dem Abriss der Treppe vorbei. Auch damals gab es Proteste; diesmal aus denkmalschützerischen Gründen.

Bekanntlich waren sie vergeblich.

Und Proteste gab es wieder, als der Rat in unserer Gegenwart beschloss, das Museum wieder sichtbar zu einem Kraftzentrum zu machen und den Straßencharakter zu tilgen. Alle Zählungen der Stadt hatten zwar ergeben, dass die Sperrung der Straße samt Umleitung um das Museum herum keine Probleme verursachen wird – dennoch war es wieder das Gefühl, Vertrautes zu verlieren.

Dabei ist dieser Eingriff eine historische Korrektur. Das Museum, das

einst aufwachte und sich am Wegesrand wiederfand, wird in Kürze aufwachen und erstaunt feststellen, dass es wieder auf einem Platz steht.

Für Krefeld ist es die Rückkehr zur alten stadtgeschichtlichen Struktur dieses Ortes. Die Erfahrung zeigt: Eingriffe gegen solche Strukturen glücken selten. Wie hier: Der Verlust des Platzes 1966 hatte gerade einmal 54 Jahre Bestand. Es war ein historischer Fehler. Er wird jetzt korrigiert. Nicht aus Nostalgie, sondern aus der inneren Logik dieses Gebäudes.

Der Allee-Charakter ist weg, der Vorplatz wird wieder als Platz hergerichtet. Damit wird ein Teil der historischen Situation wieder hergerichtet. RP-FOTO: VO

Die Postkarte zeigt das Kaiser-Wilhelm-Museum 1911. Gut erkennbar: der gärtnerisch gestaltete Vorplatz rechts, der die Symmetrie der Architektur aufgreift und spiegelt. FOTO: STADTARCHIV



Will Cassel in den 60er Jahren. FOTO: K. H. LENGWENINGS



Ausladende Pose: Museumsleiter Paul Wember 1966 auf dem Dach des Kaiser-Wilhelm-Museums.



Kunst als Wohnaccessoire gehört ebenso zur KWM-Sammlung wie abstrakte Kunst. FOTO: K. H. LENGWENINGS



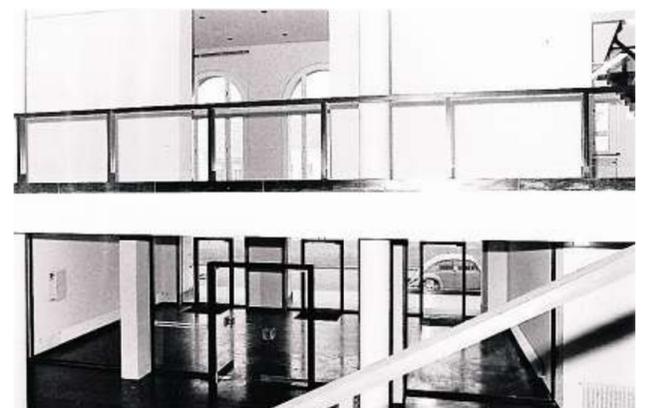
Ausstellung in der 60er Jahren: Eleganz und Avantgarde passten gut zusammen. FOTO: KARL HEINZ LENGWENINGS



Unglaublicher Andrang: 1961 besuchte Willy Brandt (l.) im Bundestagswahlkampf Krefeld und sprach am KWM zu den Menschen. FOTO: KARL HEINZ LENGWENINGS



Tiefer Eingriff ins Gebäude: 1966 wird die Freitreppe abgerissen. Unten wurde ein Eingang geschaffen, innen neue Flächen gewonnen. FOTO: KARL HEINZ LENGWENINGS



Das Kaiser-Wilhelm-Museum 1968: Nach dem Umbau wird es wieder bezogen. Die Linienführung erinnert an Gemälde von Piet Mondrian. FOTO: K. H. LENGWENINGS